

Die Flucht vor dem Chaos

Wenn einem die Unordnung über den Kopf wächst: „Messies“ stehen unter Dauerstress

Von Merlin Herrmann

„Ich habe jahrelang niemanden in mein Arbeitszimmer gelassen, nicht mal eine Putzfrau“, sagt Brigitte Tauscher (Name geändert). In ihrem Arbeitszimmer türmen sich die Unterlagen, randvolle Kisten stehen herum und die Regale quellen über von Akten und Büchern. Die 64-Jährige bezeichnet sich selbst als „Messie“. Der Begriff leitet sich vom englischen Wort „mess“ ab, das Unordnung bedeutet.

„Die Menschen stehen unter einem dauerhaften Stress, wenn sie an das Chaos denken, das zu Hause auf sie wartet“, erklärt Veronika Schröter den Seelenzustand der Messies. Veronika Schröter ist gelernte Kunsttherapeutin, Altenpflegerin, Jugend- und Heimpädagogin, Lebens- und Wohnraumgestalterin – und Messieberaterin. Vor zwei Jahren hat sie in Freiburg ihre Praxis eröffnet. Seit einem halben Jahr ist Brigitte Tauscher bei ihr in Therapie.

Die Ahnung, dass sie am Messie-Syndrom leiden könnte, sei ihr durch einen Zeitungsartikel gekommen. Begonnen hat alles 1993: Nach einem Klinikaufenthalt nahm sie zehn Kilo zu, bewahrte aber – in der Hoffnung wieder abzunehmen – ihre alten Kleider im Keller auf. Durch eine zunehmende Kaufsucht in den folgenden Jahren häuften sie sich weiter an. „Schmeiß sie doch einfach weg“, sagte ihr Mann – doch das konnte und wollte Brigitte Tauscher nicht: „Ich habe nie et-



„Ich habe nie etwas weggetan, sondern bin davongelaufen“, sagt Brigitte Tauscher, die am Messie-Syndrom leidet. FOTO: PLAINPICTURE

was weggetan, sondern bin irgendwie immer davongelaufen.“

„Sammel-messies wollen oft mit aufbewahrten Erinnerungsstücken eine innere Leere ausfüllen. Sie leiden meistens unter massiven Schuldgefühlen, die sie blockieren und lähmen“, erklärt Veronika Schröter. Das Phänomen habe es schon immer gegeben, aber die „heutige Konsumgesellschaft“, sagt sie, fördere die Kaufsucht noch. Entgegen einer weit verbreiteten Annahme handelt es sich bei Messies nicht nur

um Menschen hohen Alters: „Das Problem zieht sich durch alle Alters- und Gesellschaftsschichten“, sagt Olaf Starke, der als Leiter der Vater-Mutter-Kind-Kurklinik „Hotzenplotz“ in Rickenbach mit Veronika Schröter zusammenarbeitet.

Als Brigitte Tauscher mit 55 Jahren arbeitslos wurde, kam zu dem steten Horten von Kleidern ein weiteres Problem – die Unordnung im Arbeitszimmer: Berge von Papieren und Büchern – viele ungelesen – hatten sich an-

gehäuft und drohten ihr über den Kopf zu wachsen. „Auf diese Weise habe ich versucht, mein berufliches Scheitern zu verdrängen“, erklärt sie.

Seit Beginn dieses Jahres besucht sie die Jahresgruppe von Veronika Schröter, die alle zwei Wochen stattfindet. „Mich mit Menschen auszutauschen, die ähnliche Probleme haben wie ich, hilft mir sehr“, sagt Brigitte Tauscher. Eine reine Selbsthilfegruppe würde nach ihrer Erfahrung nicht funktionieren: „Ein Blinder kann einem anderen Blinden nicht gut helfen.“ Veronika Schröter bietet neben ihrer Jahresgruppe auch Einzel- und Paarberatungen sowie Wohnungsbesichtigungen an: „Dadurch kann ich mir vor Ort von der Entwicklung meiner Klienten ein besseres Bild machen“, sagt die Messieberaterin.

Es habe sie zwar viel Überwindung gekostet, sagt Brigitte Tauscher, aber inzwischen habe sie fast ihre ganze Wohnung aufgeräumt und begonnen zu renovieren. Ihre alten Kleider hat sie verschenkt. Nur ihr chaotisches Arbeitszimmer steht noch an. Seit sie einen Roman geschrieben und veröffentlicht hat, empfinde sie den Druck nicht mehr so stark. Sie hoffe, sagt Brigitte Tauscher, dass sie nach dem Ende der Therapie ihr Leben auch ohne fremde Hilfe wieder in den Griff bekommt.

► Messieberatung unter Telefon 076 61/98 89 56 oder E-Mail: veronikaschroeter@web.de